

«Das Neujahrskonzert sollte fest zum Jahresauftakt gehören»

KULTUR Am 1. Januar findet das Thuner Neujahrskonzert bereits zum zehnten Mal statt. Sein Begründer und OK-Präsident Hansueli von Allmen zieht Bilanz und gibt Einblicke in die Zukunft des zur Tradition gewordenen Anlasses, in der es auch Unsicherheiten gibt.

Braucht Thun nebst all den anderen Veranstaltungen am Jahreswechsel heute immer noch ein Neujahrskonzert?

Hansueli von Allmen: Ja. Denn das Neujahrskonzert ist ein qualitativ hochwertiger Anlass, der den Besucherinnen und Besuchern einen beschwingten Auftakt in das neue Jahr beschert. Sie haben ihn vor 10 Jahren, als Sie noch Stadtpräsident waren, ins Leben gerufen. Was hat Sie dazu bewogen?

Das Neujahrskonzert war zwar meine Idee, wenn auch keine wahnsinnig kreative Idee. Der Anlass ist eine Kopie dessen, was am ersten Januar mit dem Neujahrskonzert in Wien, das im Fernsehen gezeigt wird, über ganz Europa hereinbricht. Ich habe mir gesagt, dass es toll wäre, wenn wir in Thun am Neujahr etwas Ähnliches machen könnten. Hat Ihnen Ihr Amt damals dabei geholfen?

Beim Suchen und Gewinnen von Sponsoren hat mir mein Amt als Stadtpräsident sicher geholfen. Es wäre aber nichts geworden, wenn ich nicht die richtigen Leute für das Organisationskomitee gefunden hätte. Erst zusammen mit einem motivierten Team wurde der Anlass möglich. Nun führen wir ihn bereits seit 10 Jahren durch. Den Auftakt machte damals das Stadtorchester. Dieses Konzert

kam sehr gut an, und das hat uns ermutigt, weiterzumachen.

Gehört der Anlass mittlerweile fest zum Thuner Kulturleben?

Wir haben das Gefühl, es sei eine etablierte Veranstaltung. An beiden Konzerten zusammen können wir jeweils über 1000 Besucherinnen und Besucher begrüßen.

Was hat sich in den 10 Jahren verändert?

Die Dichte anderer Angebote im gleichen Zeitraum; die Silvesteranlässe, die es schwierig machen, bereits im Vorverkauf beruhigende Zahlen in den Händen zu halten. Geändert hat sich auch, dass sich die Leute später entscheiden, ob sie einen Anlass besuchen wollen. Auch wurde es schwieriger, Sponsoren zu finden oder in dieser Grössenordnung zu behalten, wie sie sich bisher engagierten. Es ist jedes Mal eine Herausforderung, schwarze Zahlen zu schreiben.

«Wenn ich die Vorverkaufszahlen anschau, mache ich mir etwas Sorgen.»

Hansueli von Allmen

Machen Sie sich Sorgen um den Fortbestand des Anlasses?

Das Neujahrskonzert wird es weiter geben. Aber wenn ich die Vorverkaufszahlen anschau, mache ich mir etwas Sorgen. Wir vertragen einen Abschluss, der vielleicht einmal etwas weniger gut ist als in anderen Jahren. Aber es führt zur Frage, ob wir vielleicht besser nur noch ein statt zwei Konzerte machen. Das erste Konzert ist gut



Der OK-Präsident des Neujahrskonzertes, Hansueli von Allmen, im Foyer des KKThun.

Patric Spahni

gebucht, um sieben Uhr kommen dann schon weniger Leute.

Müsste konsequenterweise ein Konzert gestrichen werden?

Ich fände es schade, wenn wir nur noch ein Konzert machen könnten, und hoffe, dass der Trend des späten Bezuges der Tickets den Vorverkauf noch zum Guten wendet und der Saal bis zum Silvester so voll besetzt ist. Denn nur so gibt es eine gute Konzertstimmung. Normalerweise liegt die Auslastung bei 80 bis 100 Prozent.

Der Anlass ist stark regional ausgerichtet. Wäre es nicht besser, national oder sogar international bekannte Musikerinnen und Musiker einzuladen, damit er attraktiver würde?

Es ist ein zweischneidiges Schwert, ob man einen national bekannteren Act nehmen möchte. Aber das wäre ein Zurück und eine Abkehr von unserer Grundidee. Ich schliesse aber nicht aus, dass wir das allenfalls wieder diskutieren müssen. Jedoch ist an Neujahr beispielsweise im KKL in Luzern bereits genügend hochkarätiges Internationales auf dem Programm. Daher ist es wichtig, dass wir hier mit den regionalen Künstlerinnen und Künstlern ein ansprechende Programm gestalten können.

Sie wollen also ausschliesslich Musik aus der Region.

Ursprünglich hatten wir die Idee, nur regionale Chöre auftreten zu lassen. Zweimal haben wir dann mit der Compagnia Rossini ein Gesangsensemble aus Graubünden eingeladen. Das ist sehr gut angekommen. Trotzdem hat es zur Diskussion geführt, ob es nicht ein Anlass für Berner Oberländer Musiker und Sänger bleiben sollte. Danach haben wir für uns den Leistungsauftrag definiert und darin festgehalten, dass wir Musik aus der Region berücksichtigen wollen.

OPER UND OPERETTE

Programme Am Neujahrskonzert im KKThun kommen Opern- und Operettenliebhabende auf ihre Rechnung. Das Trio Edelvoice, das vom Orchester Musica Viva Schweiz begleitet wird, bringt unter anderem Stücke aus Verdi-, Rossini- und Mozart-Opern zur Aufführung. Der Abend steht unter dem Motto «Zauberhaftes Venedig». Im Eintrittspreis ist ein Cüpli im Foyer des KKThun inbegriffen. Zusätzlich wird zwischen den Konzerten und nach dem zweiten Konzert ein festliches mediterranes 3-Gang-Menü serviert, das ergänzend zum Konzertticket unter gastro@kkthun.ch für 50 Fr. gebucht werden kann.

Was erwartet das Publikum am 1. Januar genau?

Es soll ein leichter, beschwingter Auftakt ins neue Jahr werden. Dazu gehören die Musik genau so, wie das Ambiente und die Möglichkeit zu einem Diner nach den Konzerten. In diesem Jahr steht der Anlass unter dem Motto «Zauberhaftes Venedig». Dem tragen wir natürlich Rechnung.

Wie sieht das konkret aus?

Wir arbeiten viel mit Licht, aber auch mit einer ansprechenden Dekoration und Bildprojektionen. Mehr möchte ich darüber aber noch nicht verraten. Das soll eine Überraschung sein. Musikalisch ist es eine leichte, beschwingte Mischung verschiedener Stücke aus Opern- und Operetten.

Sie machen also jeweils eine gewisse Vorgabe an die Künstlerinnen und Künstler?

Wir nehmen nicht so stark Einfluss auf die einzelnen Stücke, aber dafür auf die Stilrichtung. Es sollte beschwingte Klassik sein. Eine Bedingung ist auch, dass in jedem Konzert der «Radetzki-Marsch» zum Schluss gespielt wird.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Neujahrskonzertes?

Dass die regionale Bevölkerung die hiesigen Künstlerinnen und Künstler wertschätzt und deshalb gerne zu deren Auftritt am Neujahrskonzert kommt. Es ist mein Wunsch, dass es zum Jahresauftakt gehört, dass man hierherkommt, zusammen anstösst und so das Jahr gemütlich miteinander beginnt.

Interview Therese Krähenbühl

Die zwei Neujahrskonzerte im KKThun finden am 1. Januar 2013 um 15 und 19 Uhr statt. Tickets unter www.kulturticket.ch oder über die Nummer: 0900 585 887 oder 0900 Kultur oder an den Vorverkaufsstellen: Thun Tourismus Welcome Center im Bahnhof.

Ticket Verlosung

Wir verschenken Tickets an Abonnentinnen und Abonnenten. Rufen Sie heute Mittwoch, 19. Dezember, zwischen 14.15 und 14.30 Uhr an:

031 330 30 25

5-mal 2 Tickets für das Neujahrskonzert um 19 Uhr am 1. Januar im Schadausaal im KKThun.



Das Trio Edelvoice: Die Thunerin Sandra Thomi (Mitte) tritt am Neujahrskonzert zusammen mit Arabella Rozinek und Alessandro di Cesare auf. zvg

Facebook-Ausrutscher des SVP-Medienchefs

STEFFISBURG «Der linken Saubande» Plastiksäckli aufsetzen und zubinden: Dazu rief ein Steffisburger SVP-Politiker auf.

Ein Politiker der SVP Steffisburg ist über eine unüberlegte Äusserung in Sozialen Medien im Internet gestolpert. Das Stadtberner SVP-Schwergewicht Thomas Fuchs hatte sich zuvor auf seiner Facebook-Seite kritisch zum Entscheid geäussert, an Supermarktkassen das Gratisabgeben von Plastiksäckli zu verbieten. Ueli Tobler liess sich darauf zu folgendem Kommentar auf Fuchs' Facebook-Seite hinreissen: «Ich empfehle dringend, jedem/jeder Einzelnen dieser linken Saubande einen speziell dichten Plastiksack zu schenken und diesen dann ihm/ihr ganz schnell über den Kopf zu stülpen und mit einem langen Kabelbinde festzuzurren.» Bei dieser

Aufforderung liess Tobler es nicht bewenden: «So wäre ersens der Spass von kurzer Dauer und der Schaden verhältnismässig gering, und ausserdem hielten sich die Kosten für den Staatshaushalt in Grenzen. Ich würde mich sogar an einer Spendenaktion unter dem Titel «Jedes Plastiksäckli zählt» mit einem namhaften Betrag solidarisch zeigen.»

«Jenseits von Gut und Böse»

«Ich verstehe, dass Leute wegen des Entscheids genervt sind», erklärte Thomas Fuchs auf Anfrage. «Der Kommentar von Ueli Tobler ist aber jenseits von Gut und Böse», stellt er klar. Er distanzieren sich davon.

Hansrudolf Marti, Präsident der SVP Steffisburg, sagte gestern zum Ausrutscher des Mannes, der als Medienverantwortlicher der Partei amtiert: «So was geht nicht. Die SVP Steffisburg distanziert sich auf jede Art und Weise von derartigen Äusserungen.» Der Parteivorstand werde das Thema heute Mittwochabend besprechen und entscheiden, ob Tobler als Funktionär noch tragbar sei.

Ueli Tobler selber sagte gestern: «Die Äusserung war nicht die geschickteste, und ich würde den Beitrag nicht mehr so formulieren.» Bezüglich seiner Zukunft in der Partei verweist auch er auf das anstehende klärende Gespräch im Vorstand.

Gleichzeitig wies Tobler darauf hin, dass er in der Diskussion nicht der Einzige gewesen sei, der

markige Worte gebraucht habe. In der Tat wurde sein Beitrag, den er übrigens bereits wieder gelöscht hat, sofort heftig beantwortet. «Wie würden Sie es finden, wenn Ihnen ein Linker sagen würde, er würde Sie am liebsten mit dem Sturmgewehr erschiessen, weil Sie es nicht verbieten lassen wollen? Lächerlich, nicht wahr? Jetzt wissen Sie, was Sie sind. Lächerlich», schrieb etwa User Roland Baumann.

Juristische Folgen?

Rechtsanwalt Andreas Meili, spezialisiert auf Medien- und Kommunikationsrecht, betont, dass Toblers Äusserung unter Umständen juristische Folgen haben könnte: «Denkbar ist eine Strafbarkeit nach Artikel 259 des Strafgesetzbuches – dem Tatbestand der «öffentlichen Aufforde-



Ueli Tobler

rung zu Verbrechen oder zur Gewalttätigkeit», sagt er – schränkt aber ein: «Man muss sich in diesem konkreten Fall fragen, wie eindringlich und suggestiv die Aufforderung zur Gewalt tatsächlich ist. Es handelt sich um einen Grenzfall. Da der Tatbestand nicht exakt bestimmt ist, kommt es auf die Auslegung des Richters an.» Doch er hält auch fest: «Es handelt sich hier um ein Offizialdelikt. Das heisst, ein Staatsanwalt könnte von Amtes wegen gegen Tobler ermitteln.»

Dass Diskussionen auf seiner Facebook-Seite manchmal aus dem Ruder zu laufen drohen, weiss Thomas Fuchs. «Ich durchkäme die Postings jeweils am Abend.» Zitate dieser Art lösche er und informiere die Autoren, dass sie dies doch bitte lassen sollen. «Viele sind sich gar nicht bewusst, dass ihre Nachrichten nicht nur für mich sichtbar sind.»

Überbewerten will Fuchs den Beitrag allerdings nicht. «Es wäre falsch, wegen einer Aussage auf das ganze Leistungsverhalten einer Person zu schliessen.» Aber: «Wer sich so im Ton vergreift, muss aber anschliessend auch Grösse zeigen», so Fuchs.

Ueli Tobler erreichte 2010 bei den Wahlen in den Grossen Gemeinderat den 11. Platz auf der 14-köpfigen SVP-Liste.

maz/toc/js